

*Es gilt das gesprochene Wort*

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
liebe Frau Neitmann,

haben Sie herzlichen Dank für die Einladung zu diesem herrlichen Sommerfest. Nachdem wir nun die Pläne Ihrer Stiftung StadtLandKunst für die nächste Zeit erfahren haben, bin ich noch mehr erfreut und geehrt, Ihre Stiftung als Patin begleiten zu dürfen. Ich gratuliere Ihnen zu der Gründung und zu der beeindruckenden Vielfalt Ihrer Stiftung.

An dieser Stelle möchte ich Ihnen auch meine herzlichsten Glückwünsche nachträglich zu Ihrem Geburtstag aussprechen. Ich habe zwar kein klassisches Geburtstagsgeschenk mitgebracht, möchte Ihnen aber gerne die Patenschaftsurkunde für Ihre Stiftung überreichen.

Beginnen möchte ich mein Grußwort mit einer Aussage der berühmten Kinderbuchautorin und Schöpferin von Pipi Langstrumpf, Astrid Lindgren, die einmal gesagt hat:  
*„Die Welt ist voll von Sachen, und es ist wirklich nötig, dass sie jemand findet.“*

Bei dieser Aussage, liebe Frau Neitmann, muss Astrid Lindgren an solche Persönlichkeiten wie Sie gedacht haben. Was haben Sie in Ihrem reichen Schaffen und Leben als Architektin schon für tolle Sachen ge- und erfunden! Ja, es ist wirklich nötig, dass die noch verborgenen, die kunstvollen, die bisher ungedachten, die unmöglichen, die undenkbaren, die unvorstellbaren Sachen gefunden werden.

Und davon haben Sie in den letzten Jahrzehnten einiges möglich gemacht: Für Ihre Bauherrinnen und Bauherren, für die Architektur, für die Hamburger insgesamt, für die Frauen im Besonderen sowie für alternative Lebens- und Wohnformen.

Meine Damen und Herren, liebe Frau Neitmann, Sie sind im besten Sinne des Wortes eine Unternehmerin, die Sachen findet oder besser erfindet, die andere nicht einmal sehen würden. Man könnte Sie auch als Gemeinwohl-Unternehmerin bezeichnen, denn Ihre Arbeit als Architektin stellen Sie immer in einem übergeordneten Sinn in das Interesse der Bürgerinnen und Bürger, der Stadtbezirke und der Hamburger Stadtentwicklung.

Denn über Jahre hinweg waren Sie eine der ersten Architektinnen, die sich mit dem Thema Baugemeinschaften und alternativen Wohnprojekten beschäftigten. Sie haben maßgeblich dazu beigetragen, dass Baugemeinschaften in Hamburg heute einen so großen Stellenwert einnehmen.

Sie haben nicht nur für Baugemeinschaften geplant, sie haben meistens auch die städtischen Grundstücke gesucht und sich dafür eingesetzt, dass Sie diese im Interesse der künftigen Bewohnerinnen und Bewohner beplanen und bebauen durften. Sie waren damit, lange bevor 2003 die Agentur für Baugemeinschaften eingerichtet wurde und ein geregeltes Grundstücksvergabeverfahren etabliert wurde, die Pionierin und das Vorbild für viele spätere Baugemeinschaften.

Sie erbrachten nicht nur die Architekturleistungen, sondern engagierten sich auch bei der Baubetreuung für Baugemeinschaften. Sie ertüchtigten mit Ihren Konzeptionen und Ihren Erfahrungen Eigentümergemeinschaften und betreuten sie aus einer Hand mit viel Engagement und Herzblut und offensichtlich auch guten Nerven.

Die Menge an Wohnraum, die Sie so miterschaffen haben, ist beeindruckend. Nur auszugsweise will ich an fünf erinnern, weil sie damit immer wieder aufs Neue Maßstäbe setzten:

- 1992 das Projekt Jung&alt in Flottbek mit zehn Wohneinheiten
- 1999/2000 das Projekt Erdmannstraße/Bergiusstraße, Zeisewiese mit ca. 85 WE
- 2002 Jung&alt in der Lutterothstraße mit 22 WE
- 2006 die Max-Brauer-Allee, mit neun Objekten mit 105 WE

- 2010 die Hafenliebe mit vier Häusern in der HafenCity Sandtorpark mit 55 WE.

Mit all diesen Projekten haben Sie auch immer ein kleines Kapitel Baugeschichte für soziales und nachhaltiges Bauen in Hamburg geschrieben. Vor allem die Max-Brauer-Allee zählt in Fachkreisen zu den qualitativ voll realisierten Beispielen, die einen Bewusstseinswandel im Flächenverbrauch in Hamburg ausgelöst haben.

Sie haben für einige Ihrer Arbeiten zurecht renommierte Preise und Auszeichnungen erhalten. Erwähnen möchte ich nur drei:

- 1996 in Istanbul bei der Habitat II erhielten Sie eine Auszeichnung der Vereinten Nationen für die Präsentation des Projektes HausArbeit
- 1998 den Bauherrnpreis des Bundes als besondere Anerkennung für das Projekt Jung&Alt
- 2010 die Zitronenjette, den Preis des Landesfrauenrates Hamburg.

Meine Damen und Herren, liebe Frau Neitmann, man könnte ja meinen, dass Sie sich bei so vielen tollen und erfolgreichen Projekten und dem damit verbundenen Renommee nun als Architektin nur noch besonders lukrativen Bauvorhaben widmen. Sie könnten auch noch weitere

Baugemeinschaftsprojekte planen und begleiten. Aber wie bei vielen Pionieren sagen Sie sich vermutlich: Der Weg ist bereitet, die Konzepte einer intelligenten Flächennutzung und Stadtentwicklung mit Baugemeinschaftsprojekten sind etabliert. Mein Konzept hat Nachfolger gefunden. Ich bin nicht mehr wichtig, und es ist an der Zeit, sich neuen Projekten zuzuwenden.

Ja, so könnte es wohl sein, liebe Frau Neitmann. Nun engagieren Sie sich in Ihrer frisch gegründeten Stiftung StadtLandKunst, um Orte zu schaffen für interkulturelle Begegnung durch Malerei, Skulptur, Architektur, Musik und Tanz. Wieder wollen Sie neue Wege gehen, wieder wollen Sie Sachen entwickeln, die es „wirklich nötig haben, dass sie jemand findet“.

Interkulturell, interdisziplinär und gegen den Mainstream wollen Sie verschiedene Künste gemeinsam präsentieren und für gegenseitige, geistige und soziale Befruchtung sorgen.

Sie wollen nicht nur die HafenCity um eine kulturelle Institution bereichern, sondern den Hamburger Künstlerinnen und Künstlern sowie Künstlern aus aller Welt ein Forum bieten. Besonders freue ich mich, dass Sie die Malerei des leider viel zu früh verstorbenen Hamburger Künstlers Peter Grochmann der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Ich finde es beeindruckend, wie Sie mit Ihrer Stiftung nach über 30 Jahren als Architektin nochmal durchstarten und mit der Stiftung neues Terrain erkunden.

Ich finde das mutig und möchte dafür nochmal Astrid Lindgren sprechen lassen:

*„Es gibt kein Verbot für alte Weiber, auf Bäume zu klettern.“*

In diesem Sinne wünsche Ihnen für Ihre Stiftung StadtLandKunst gutes Gelingen, viele Spender und Zustifter, viele tolle Ausstellungen, rauschende Feste und belebende Projekte sowie weiterhin eine glückliche Hand bei Ihrer engagierten Arbeit als Gemeinwohl-Unternehmerin.